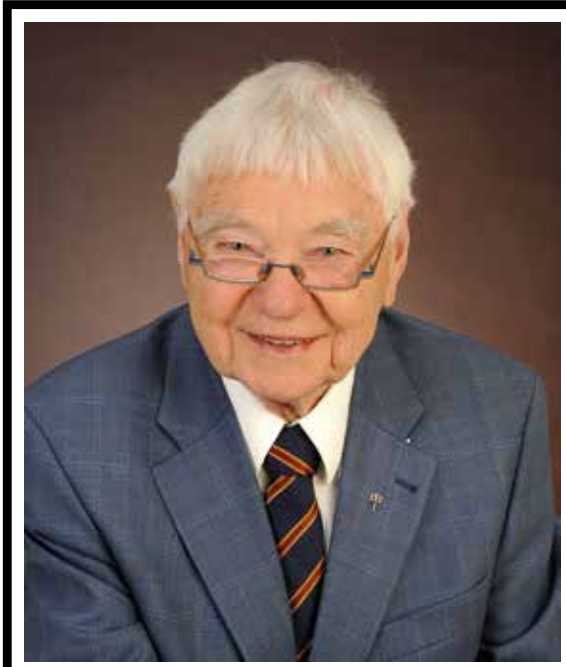


Hans Heinrich Bähr (1921-2014) zum Gedenken

Das Leben auf dem Lande und der Lehrerberuf des Vaters haben Kindheit und Jugend Hans Heinrich Bährs geprägt. 1921 wurde er im niederhessischen Niederaula geboren, im nahen Hersfeld bestand er 1939 das Abitur, und sofort musste er zum Reichsarbeitsdienst, 1940 dann in den Krieg. Erst 1946 sollte er aus Krieg und Gefangenschaft zurückkehren. Der Krieg wurde zur "Grunderfahrung" seines Lebens. Immer wieder hat er davon erzählt, mit feinem Gespür für den Ernst der existentiellen Herausforderung, manchmal auch mit dem Gespür für die - irritierende - Komik, die sich hinter all den Schrecknissen des Krieges verbergen konnte. Nach dem Krieg studierte er Mathematik, Physik und Pädagogische Psychologie, legte die Staatsexamina für das Lehramt an Gymnasien ab und kam 1956 nach einer Zwischenstation in Heringen (Werra) nach Marburg an das Gymnasium Philippinum. Dort blieb er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1985. Es waren Jahre des Umbruchs und der Neuorientierung, nicht nur für das Philippinum. Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches war vieles in Frage gestellt, nicht nur die tragende Kraft der humanistischen Tradition, neue Lehrpläne waren zu erproben, neue Schulformen wurden



gefordert, die Zahl der Schüler wuchs erheblich. Wilhelm Luther hatte die Schule seit 1952 geleitet, 1972 ging er in den Ruhestand. Das Philippinum war inzwischen in die Leopold-Lucas-Strasse umgezogen, im folgenden Jahr 1973 wurde Albrecht H. Danneberg sein Nachfolger, Hans Heinrich Bähr dessen Stellvertreter. Die Reform der Gymnasialen Oberstufe, vor allem aber die ganz und gar neuartige Kooperation eines altsprachlichen Gymnasiums mit Gesamtschulen im ländlichen Raum ("Verbund") wurden zu den zentralen Themen der innerschulischen Diskussion. Konrad Ohlwein hat die "Dramatik" der Auseinandersetzung in seinem Beitrag für die Festschrift zum 475-jährigen Bestehen der Schule "Zukunft braucht Erfahrung" (Marburg 2002) eindringlich geschildert und die Gründung des Schulverbundes zwischen dem Philippinum und den Gesamtschulen in Wetter, Niederwalgern und Ebsdorfergrund (Heskern) mit vollem Recht als einen "Meilenstein auf dem Wege zur heutigen Schulwirklichkeit" bezeichnet (S.191 ff.). Danneberg betrieb diese Entwicklung mit großem Engagement, zusammen mit einem Kreis zumeist jüngerer Kollegen, zu ihnen gehörte auch Hans Heinrich Bähr.

Nach dem Ausscheiden Dannebergs führte Bähr, seit 1979/81 Leiter der Schule, die Neuorientierung zielstrebig weiter. Die Reform der Gymnasialen Oberstufe und der "Verbund" sollten nach seiner Vorstellung einhergehen mit einer Weiterentwicklung der Tradition, und das hieß für ihn wie für das Kollegium, dass die Alten Sprachen auch in Zukunft einen festen Platz im "Angebot" der Schule behalten sollten, so auch für die Schüler aus den Verbundschulen. Bähr war überzeugt: Fortschritt und Tradition schließen einander nicht aus, sie stützen einander, müssen einander stützen, wenn denn das Philippinum seine besondere Position im Ensemble der

Marburger Gymnasien behalten soll. Dass die Schule in der Gegenwart angekommen, dass sie eine moderne, eine offene Schule geworden ist, ist das Verdienst auch Hans Heinrich Bährs.

Bähr trieb diesen Prozess der Umgestaltung mit der ihm eigenen Energie voran, mit der Fähigkeit zur Teamarbeit, mit der Fähigkeit, Freiräume zu öffnen - so konnte er Lehrer, Schüler und Eltern gewinnen. Und dann mit seinem Humor, mit seiner steten Bereitschaft zu helfen, wo Hilfe gefordert wurde. Lehrer, Schüler und Eltern haben dies immer wieder erfahren dürfen. Das alles ist unvergessen. Als Bähr im Jahre 1985 in den Ruhestand ging, wurde sein Beitrag für das Leben der Schule und deren Entwicklung als Ausdruck gelebter Humanität, echter Liberalität und sozialer Verantwortung gewürdigt. Mit vielen Erinnerungen ließe sich das erweisen. Es wären Erinnerungen an ernste und an heitere Situationen, Erinnerungen auch an Bährs lebendigen Unterricht, an Fahrten und Ausflüge von Lehrern wie von Schülern - und natürlich an die

legendären Fahrten nach Sylt, sie kamen aus Bährs pädagogischem Ideenreichtum und sind bis heute ein unverzichtbarer Bestandteil des Lebens der Schule.

Selbstverständlich war Schule für Hans Heinrich Bähr ein Ort des Lehrens und Lernens. Ihre Aufgabe war es nach seiner Überzeugung, Überkommenes nicht einfach weiterzugeben, sondern kritisch zu befragen mit wachem Sinn für die Herausforderungen der Gegenwart wie für die Traditionen, die aus der Vergangenheit in die Gegenwart hinüberreichen. Nach den Erfahrungen, die er während des Dritten Reiches, zumal während des Krieges, hatte machen müssen, sah er den Lehrer in der Pflicht, von den Regeln der Freiheit und der Verantwortung nicht nur zu sprechen, sondern sie im eigenen Leben zu praktizieren, ihnen im Alltag der Schule zu gestaltender Wirkung zu verhelfen und Lehrer wie Schüler zu eigenverantwortlichem Handeln zu ermutigen. Schule war für Bähr aber immer auch ein Ort gemeinsamen Lebens von Lehrern und Schülern, ein Ort der Musik, des Theaters, des Festefeierns. Wie kaum ein anderer konnte er feiern und fröhlich sein. Viele erinnern sich an seinen Auftritt in der großen Schau während des 475. Schuljubiläums im Jahre 2002, und viele sind über die Schulzeit hinaus mit ihm in Verbindung geblieben, sind Freunde geworden, haben sich in geselliger Runde mit ihm ausgetauscht und dann noch von ihm gelernt, von seiner Lebensfreude und von seiner Nachdenklichkeit, von seiner Bereitschaft zuzuhören und für andere dazusein. So haben es auch die Ehemaligen erlebt, an ihren "Versammlungen" hat er nur zu gerne teilgenommen und mit ihnen über seine Schule gesprochen, über deren Vergangenheit und über deren Zukunft, die ihm auch im Ruhestand am Herzen lag.

Bernhard Unckel
(Abitur 1959 / Lehrer am Philippinum 1970-2004)